

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltoschstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltoschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat die k. k. Bezirkssekretäre Franz Juvanc, Ludwig Bauer und Johann Kocjančič in Laibach ad personam in die 9. Rangsklasse der Staatsbeamten befördert.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ unternimmt der Abgeordnete Dr. Steinwender eine „Zwetur“ des deutschbürgerlichen programmatistischen Bestandes, wobei er darlegt, daß den deutschen Parteien, da sie sich alle zum Nationalismus bekennen, die Pflicht und Macht erwachse, ihn auch durchzusetzen. Die Parteien haben bisher versäumt, die zu ihrer Verfügung stehende Kapitalmacht in nationalem Sinne wirken zu lassen. Hinsichtlich des freibeitlichen Programms wäre zwischen diesen Parteien alles bereinigt, wenn es keinen Klerikalismus gäbe. Die Deutschfreiheitlichen seien da in einer schwierigen Lage, sie werden aber recht behalten, beim Volke und anderswo, wenn sie eine ebenso maßvolle, wie entschiedene Stellung einnehmen. Man wird dann sehen, daß die große Masse des deutschen Volkes, auch die vorwiegend konservative Bauernschaft der Alpenländer, sehr wohl zwischen der Religion und dem politischen Klerikalismus zu unterscheiden versteht.

Die „Zeit“ hebt hervor, es sei erstaunlich, wenn man überdenkt, wie alle Tatsachen und Voraussetzungen des Staatslebens der letzten Jahre für einen großen politischen Aufschwung Österreichs und zugleich für die Schwächung Ungarns zu sprechen schienen, und wie nun das Gegenteil herauskommt. Ungarn stehe im Begriffe, die führende Rolle in der Monarchie zurück-

zuerobern. Das ungarische Privilegienparlament steigt, das österreichische Volkshaus sinkt. Die Ursache liege darin, daß der Nationalitätenstreit unser Parlament völlig entkräftet, während er in Ungarn kaum zum Vorschein kommt. Vom Einlenken des österreichischen Slaventums hänge es ab, ob unser Volkshaus gesunden kann.

Französische Marine.

Wie man aus Paris schreibt, soll der 600 Tonnen große „Patrie“-Typ der französischen Unterseeboote über die Zahl der mit 20 Einheiten projektierten Schwesterbauten hinaus nicht fortgesetzt werden. Es wurde vielmehr beschlossen, auf einen Typ von 1000 Tonnen Wasserverdrängung überzugehen, dessen Charakteristik in einem zentralen Aufbau bestehen soll, in dem sich im Falle einer Katastrophe die Besatzung retten kann, indem dieser dann vom Unterseebootskörper abgeschaltet wird und durch den ihm innewohnenden Auftrieb an die Meeresoberfläche zurückkehrt. Der Übergang auf Unterseeboote eines derart gesteigerten Displacements wird jedoch von manchen Fachautoritäten des französischen Schiffbaues als bedenklich angesehen, da es bisher bei allen ähnlichen Versuchsbauten nicht gelungen ist, eine genügende Längstabilität zu erzielen, was man leicht einsieht, wenn man erfährt, daß derlei Fahrzeuge 85 bis 90 Meter lang gemacht werden müssen, um genügende Schlankheit mit entsprechendem Rauminhalt zu vereinigen. Die Zahl der in Zukunft beizubehaltenden Unterseeboote wurde kürzlich mit 62 festgesetzt, worauf die älteren Typen sofort in Dienst gestellt wurden, um bis zu ihrer Kondemnierung ausgenutzt zu werden. Zur Zeit sind 98 Untersee- und Tauchboote im Stande der Flotte; die Ausrangierung beträgt demnach ungefähr ein Drittel, wovon ein Teil erst 8 bis 10 Jahre alt ist.

Liberia.

Man schreibt aus London: Der amerikanische Plan, die Negerepublik Liberia finanziell und administrativ zu sanieren, geht auf eine Mission zurück, die die Republik im Jahre 1908 nach Washington schickte, um die Hilfe der Amerikaner, von denen die Republik gegründet worden ist, zu erbitten. Auf die Befürwortung des damaligen Präsidenten Roosevelt wurde dieser Bitte entsprochen und im Jahre 1909 ging eine amerikanische Kommission, an deren Spitze Herr Falkner stand, nach Liberia ab. Diese Kommission erstattete ihren Bericht und machte eine Reihe von Vorschlägen, die in der Folge eine Art von amerikanischem Protektorat über Liberia begründet haben würden. Aber diese Vorschläge fanden nicht die Billigung der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, und zwar scheint dabei einerseits eine konservativere Auffassung der Monroe-Doktrin, die in ihrer ursprünglichen Fassung die Politik der Vereinigten Staaten auf den amerikanischen Kontinent beschränkte, und andererseits die Abneigung, verpflichtende Beziehungen zu einem Regierstaat einzugehen, den Ausschlag gegeben zu haben. Die Senatskommission lehnte eine Mitwirkung an der Sanierung der Republik ab, wozu nicht ein Zusammengehen mit England, Frankreich und Deutschland stattfinden. Ein solches Zusammengehen ist nun in dem neuen amerikanischen Plan vorgesehen. Es haben Verhandlungen mit London, Paris und Berlin stattgefunden, und die amerikanischen Vorschläge haben die Zustimmung der anderen Mächte erhalten. Demgemäß sollen an der geplanten Anleihe für Liberia die Vereinigten Staaten von Amerika, England, Frankreich und Deutschland beteiligt werden. Mit dieser Anleihe sollen die beiden englischen Anleihen, von denen namentlich die erste vom Jahre 1871 außerordentlich ungünstig für die Republik war, getilgt werden. Der erwähnte Herr Falkner soll Finanzagent der

Fenilleton.

La regina.

Östern, 1910.

Die Nähe der Meereskönigin Venetia lockte uns zu östlichem Besuch. Sind doch diese Tage nicht bloß solche der Einkehr allein, sondern auch gesegnete, hoffnungreiche Feiertage, die den Frühling einläuten. Ostergloden! Der ganze schwermütige Zauber Roms ergreift uns, die ewige Stadt wird lebendig, da die ehernen Stimmen im Weihchor erklingen. Halleluja, Christus ist auferstanden! Und in den Chor metallener Zungen klingen auch jene Gloden mit, die in der Osternacht über Berg und Tal in die heilige Stadt gewandert. Doch mag auch die Sehnsucht nach dem Mittelpunkt der Welt die zwingendste sein, nicht geringer scheint uns zu Ostern das Verlangen nach dem Frühling, nach der Sonne. Unwillkürlich denken wir Österreicher dann des nachbarlichen Sonnenlandes Italia und der herrlichen Adria.

Gleich eingangs zum Garten Oberitalien liegt Venedig. Ein Stadtbild von bestirrender Eigenart, das sich weder mit einem der übrigen stolzen italienischen Fürsten- und Ruzensitze, noch mit anderen europäischen Orten vergleichen läßt. Ist sie, die unvergleichliche, doch ein Gastgeschenk des Meeres, vielmehr ihm abgetropft, dem auch die insularen Bewohner der Lagunen größtenteils ihren Reichtum, ihren Ruhm, aber auch ihr Glück und Ende zu verdanken haben. Vor dem Niedergange schützte die Republik allerdings auch die Vermählung ihrer Dogen mit dem Meere nichts, das von je, gleich einer schönen Frau, seine Launen hatte.

Von den Tüden der Adria bekam übrigens unsere lustige Reisegesellschaft bei der Überfahrt von Triest her etwas zu verspüren, denn als wir uns zu Mitternacht auf den Karfreitag der braven „Almiffa“ anvertrauten, überraschte uns bald die Bora, die auch tagsüber auf der Höhe von Opicina und in Triest ihr Un-

wesen getrieben. Die eifige Bö rüttelte und schüttelte das Schiff, das zwar schlingend und stampfend, doch tapfer durch die bewegte See steuerte. Weniger glücklich sah es hingegen auf Bord unter den vielen Bläßgesichtern aus, die dem erzürnten Poseidon opferten. Auch von uns besichtigten zwei angelegentlich die Maschinenräume oder lehnten kopfabwärts über die Bordbrüstung. Artesische Brunnen, die mehr gaben, als sie konnten. In den Kajüten hielten es nur die Gerechten aus, die Mehrzahl wanderte auf und nieder oder stand in Gruppen und unterhielt sich. Von den Obdachlosen lagerten viele in den unmöglichsten Stellungen oder besser Verkümmungen umher. Eine Menschenkracht zur Hochsaison, unter anderem aufgestapelten Gepäcks, auf Tischen, Stühlen und Bänken, alles in qualvoll fürchterlicher Enge.

Unter den Reisenden, die darüber nicht ihren Humor verloren, ragte eine Gruppe von Böhmen hervor, die sich bald geräuschvoll zusammengefunden. Ihren Herzmittelpunkt bildete eine Frau Kupka, ein Name, der uns durch seine häufige Nennung geläufig werden sollte. Sie selbst war hübsch und stattlich und in Folge ihrer Allgegenwart eine Art Wahrzeichen unseres venetianischen Aufenthaltes.

Als endlich der Morgen den Horizont lichtetete, die schöne Einfahrt in Venedig bevorstand, wurde alles wieder munter. Zwar verhüllte noch ein Nebel neidisch die Märchenstadt, war es empfindlich kühl und unfreundlich. Was verschlug's? Die Sonne, die sich schüchtern hinter den Wolken hielt, mußte je endlich doch hervorbrechen, und Venedig, dessen Nähe wir fühlten, uns im Sonnenglanz begrüßen. Richtig, hier tauchte bereits die langgestreckte Düne des Lido auf, Venedigs sommerliches Dorado. Und wie wir in den Kanal von San Marco einbiegen, bricht gerade rechtzeitig die Sonne hervor und die reizende Märchenkönigin liegt vor uns. Die Dogenstadt, deren Zauber jeder immer wieder unterliegt. Die Einzelheiten des prächtigen Panoramas sind uns von früher vertraut: die Giardini pubblici,

das Arsenal, der glänzende Prospekt der Riva degli Schiavoni, die anschließende Piazzetta mit dem Dogenpalaste, überragt von den Kuppeln von San Marco, und weiter links die Giudecca und Venedigs größte, schönste und belebteste Wasserpromenade, der Canal grande.

„Una barca, Signore? Comanda la barca, Eccellenza?“ Ein Wortschwall der redseligen Gondolieri, die mit ihren schlanken, schwarzen Fahrzeugen unser Lloydsschiff umschwirren, mahnt uns, sich rasch einer Fahrgelegenheit zur Piazzetta zu verschern. Bald haben die Sechser unserer Gesellschaft in einer Gondel, Venedigs altertümliches Gefährt, Platz gefunden. Mit der Plastr, dem als Führer dienenden, steil aufragenden Schnabel voraus, gleitet das graziose Boot, vom Gondolieri, der auf dem Hinterteil, der Poppa, sitzt, mit leichten Ruderschlägen angetrieben, der Riva zu. Wir blicken inzwischen mit gemischten Gefühlen auf die noch immer umschwärmte „Almiffa“ zurück, dann aber bleibt unser Blick in der Richtung des Volksgartens nachdenklich an den Kolossen der Kriegsmarine haften, die in Venedig einen ihrer stärksten Kriegshafen besitzt. Wenige Minuten später legen wir an, vom herbeigeilten „Kampin“ mit seinem Stabe völlig ans Ufer gezogen. Seine Hilfe beim Aussteigen über die schlüpfrigen Stufen ist besonders den Damen nicht unerwünscht. Einmal am Land ging's rasch zum Frühstück ins Café Quadri am Markusplatz, denn der beleidigte Magen forderte endlich sein Recht. Dann kam das leidige Suchen nach einem passenden Quartier, das sich, dem großen Fremdenverkehr zum Trotz, dank einer Perle von einem Fremdenführer, zwar nicht in einem der schon in vorhinein besetzten Hotels, dafür aber um viel bequemer, billiger, reiner, selbst komfortabler in einem möblierten Haus der Frezzeria fand, also nächst dem Markusplatz, dem vornehmsten Zentrum der Stadt. Dort empfing uns eine freundliche Patrona und ihre niedliche Nichte, deren vorzüglichste Eigenschaften in geräuschloser Bedienung und großer Willfährigkeit bestanden. (Fortsetzung folgt.)

Republik in Europa und Amerika werden, und die Gläubiger gedenkt man durch die Verpfändung der Zölle, die unter amerikanische Kontrolle kommen sollen, sicherzustellen. In den Plan gehört ferner die Aufstellung und Ausbildung einer liberianischen Miliz, die Entwicklung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes und die Erledigung der Grenzfragen mit den benachbarten englischen und französischen Kolonien.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

In einem Artikel des „Deutschen Volksblatt“ wird der Gedanke entwickelt, man habe in Belgrad eingesehen, daß eine türkenfreundliche Politik Serbiens, die ihre Spitze gegen Oesterreich-Ungarn richtet, Serbien den Türken auf Gnade und Ungnade ausliefere. Diese Erkenntnis habe in der serbischen Politik zunächst jene Wendung bewirkt, durch die der Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn ermöglicht wurde. Ferner tauche nun auch der Plan eines Besuchs des Königs Peter in Wien auf. Man dürfe von Seiten Oesterreich-Ungarns keine grundsätzlichen Einwendungen dagegen erheben, es werde aber die Sache des Herrn Milovanovic sein, die leitenden Kreise in Oesterreich-Ungarn davon zu überzeugen, daß Serbien ernstlich gewillt ist, die durch den Abschluß des Handelsvertrages wieder in ein normales Geleise gebrachten Beziehungen zwischen Wien und Belgrad aufrichtig zu pflegen. — In äußerst scharfen Worten nimmt das „Neue Wiener Journal“ Stellung gegen einen etwaigen Besuch des Königs Peter in Wien, der im Hinblick auf die Vorgänge beim letzten Dynastiewechsel in Serbien aus Gründen der Moral unzulässig sei.

Das „Waterland“ meint mit Bezug auf das Warten des jungtürkischen Regimes in Mazedonien, daß die Jungtürken mehr denn je entschlossen scheinen, der muselmanischen Rasse in der Türkei eine dominierende Stellung zu verschaffen. Infolgedessen sei die türkisch-bulgarische Freundschaft wieder in rapider Abnahme begriffen. Minister Paprikov habe in einem Interview durchblicken lassen, daß Bulgarien trotz der Freundschaft mit der Türkei doch für alle Fälle gewappnet sein wolle, weil die türkenfreundlichen Gefühle in Bulgarien gewissen Schwankungen unterliegen könnten. Damit wollte Paprikov wahrscheinlich zum Ausdruck bringen, daß man in Bulgarien auch auf die Stimmung im Volke Rücksicht nehmen müsse, das bekanntlich nicht türkenbündlerisch gesinnt ist. Vielleicht versteht man in Konstantinopel diesen Wink und läßt Gefellers Hut in Mazedonien bald verschwinden.

Aus Salonichi wird berichtet: Die Truppen Torghut Schefket Paschas sind bereits in Skutari in Albanien eingerückt und es ist dort ein Belagerungszustand verkündet worden. Die Bevölkerung zeigt sich keineswegs widerspenstig, die Entwaffnung verlief bisher ohne Zwischenfall und es wurden bereits 40.875 Gewehre und Revolver und eine Menge Munition abgegeben. Torghut Schefket Pascha, der den Marsch mit 18 Bataillonen nach Skutari unternahm, beschlagnahmte auch in Pula 2070 Gewehre. Mit der Besetzung Skutaris endet die militärische Expedition in Albanien und es soll nun ein Teil der Truppen wieder zurückgezogen werden. Einige Transferierungen haben bereits stattgefunden.

Wer wird siegen?

Roman von **Headdon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**. (63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wiederum sollte sie eine Täuschung erfahren: Mr. Bipan sei heute morgens mit einem sehr frühen Zuge aufs Land gefahren, berichtete der Portier — ob nach seinem Landstutze oder nach einem anderen Orte, könne er nicht sagen. Alles, was er in bezug hierauf wußte, beschränkte sich auf die Tatsache, daß Mr. Bipans vertrauter Diener Befehl erhalten habe, stündlich im Hospital Erkundigungen nach Mr. Taverners Zustande einzuziehen und seinem Herrn das Resultat zu telegraphieren.

Rita kränfelte verdrießlich die Stirn. Solch ein Individuum, wie Mr. Bipans vertrauter Diener wahrscheinlich sein würde, zu fragen, dürfte mehr Nachteil denn Gutes wirken. Der Mensch würde sich voraussichtlich nicht nur weigern, ihr das Reiseziel seines Herrn namhaft zu machen, sondern ihm telegraphisch mitteilen, eine Freundin Mr. Taverners habe sich nach diesem erkundigt, und ihm somit einen Wink gegeben, auf seiner Hut zu sein. Nein, sie wollte den Diener zu fragen unterlassen, wollte es der Polizei anheimstellen — falls sie diesen Weg zu wählen sich entscheiden sollte.

Ihrem Auskunftgeber freundlich dankend, kehrte Rita zu ihrem wartenden Wagen zurück, um nach Skotland Yard zu fahren, ließ aber zuvor den Kutscher am Hospital warten, in der schwachen Hoffnung, nun vielleicht günstigeren Bericht zu erhalten. Diesmal

Das „Fremdenblatt“ sagt, die entschiedene Sprache, die Canalejas bei dem Bankett des liberalen Komitees in San Sebastian führte, lasse darauf schließen, daß die Regierung entschlossen ist, ihr Programm durchzuführen. Es sei kein gar umfassendes oder umstürzendes, vielmehr in engen Grenzen gehalten. Vielleicht wird es doch noch gelingen, zu einem Kompromiß zu kommen, wenn einmal die beiden Gegner ihre Kräfte gemessen haben werden. Canalejas war, wie er sagt, niemals mehr bereit, den Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Es gehört zum Wesen des Staatsmannes, Mut zu haben. Aber er hat auch gemeint, daß er niemals eine ähnliche Verantwortlichkeit zu tragen hatte. Auch das Gefühl der Verantwortlichkeit muß dem Staatsmanne eigen sein. Denn das schützt ihn dagegen, daß ihn der Mut zu weit führe. Canalejas hat eine schöne Aufgabe zu lösen. — Die „Reichspost“ erklärt, daß die liberale Politik Canalejas' Schiffbruch gelitten und daß er sein Vaterland in die Gefahr eines Bürgerkrieges gedrängt habe. Vergebens suche er eine Ablenkung der unvermeidlichen Katastrophe seiner Politik durch Forcierung des kirchenfreundlichen Teiles seines Programms herbeizuführen. Vergebens treibe er den Streit mit dem Vatikan auf die Spitze. Mit Sorge mag die Königsfamilie in San Sebastian den kommenden Dingen entgegensehen. Canalejas suche in verfassungswidriger Weise die Verantwortung für den neuen Kurs der Krone aufzulassen. So manövrieren die liberalen Kulturkämpfer Spaniens König und Dynastie aufs gewissenloseste in eine gefährvolle Situation hinein.

Tagesneuigkeiten.

— (Was das schlechte Wetter kostet.) Das schlechte Sommerwetter, die kühlen Tage mit den immer wiederkehrenden großen Regengüssen haben Mitteleuropa bereits einen Schaden zugefügt, den sachverständige Beurteiler auf Hunderte von Millionen schätzen. In Frankreich ist die ganze Obsterte vernichtet, Kartoffeln gibt es nicht, das gewonnene Heu reicht nicht entfernt aus, um die Bedürfnisse zu decken, und die Weizenernte des Jahres 1910 wird die schlechteste sein, die die französische Landwirtschaft seit dreißig Jahren zu verzeichnen hat. Das Ackerbauministerium, das in allen Agrardistrikten Erkundigungen eingezogen hat, kommt auf Grund der gewonnenen Aufschlüsse und Beobachtungen zu dem niederdrückenden Ergebnis, daß die Bauern und Landwirte bis heute bereits einen Verlust von mindestens hundert Millionen Franken an entgangenen und zerstörten Ernten erlitten haben. Die Getreidepreise steigen, das Mehl wird teurer und jeder Tag bringt neue überraschende Preiserhöhungen. In den Provinzen sind die Väder bereits genötigt, die Brotpreise hinaufzusetzen. Die Weinernte in der Champagne ist so gut wie zerstört, kurz aus allen Landgegenden kommen Trauerkunden, die beweisen, welche Riesensummen die Bevölkerung durch das andauernde schlechte Sommerwetter verliert.

— (Die Renaissance der Tabakspfeife.) Die Erhöhung der französischen Tabaksteuer hat eine unerwartete Folge gehabt: die Renaissance der so lang verachteten Pfeife. Auf den Straßen und in den Restaurants und Cafés der Seinestadt merkt man freilich wenig davon, denn die Pfeifenraucher sind schweigsame Leute und scheuen fremde Gesellschaft. Doch daheim, in ihren vier Wänden, schieben sie die Zigarettenliste und die Zigarettenstachel beiseite und greifen zu der Großvaterpfeife, die bisher als eine überwundene alte Mode wenig

überraschte sie der Mann am Auskunftsputle durch die Frage nach ihrem Namen und rief dann, nachdem er ihn erfahren, durch eins in der Reihe der Sprachrohre. Auf ihre Fragen dagegen gab er keine Antwort, und schon fing sie an, ärgerlich zu werden, als nahende Schritte hörbar wurden.

„Riß Bertram?“ rief ein junger Mann im Fragetone. Er war eben aus den Krankensälen heruntergekommen. „Ja!“ setzte er hinzu, als Rita sich nach ihm umdrehte und ihn ansah, „Sie sind es! Sie sind um Mr. Taverner besorgt, der gestern abends verunglückte und hierher geschafft wurde? Wollen Sie gefälligst mit mir kommen?“

„Wie geht es ihm?“
„Sie sollen ihn sehen, ich führe Sie zu ihm,“ lautete seine Antwort und es blieb auch die einzige, die sie auf ihre wiederholten Fragen aus ihrem Führer beim Geleiten nach den oberen Räumen herauslocken konnte. Sie durchschritten zusammen mehrere Korridore, vorüber an vielen Krankensälen, wo Rita sich vor jeder Tür zu der ihr bevorstehenden Feuerprobe stahlte, doch keine derselben war ihre Bestimmung. Wie sie sich schließlich einen schmälern Korridor hinaufbegaben, öffnete der Schweigsame hier nun eine Tür und sie traten in ein kleines, behaglich eingerichtetes Wohnzimmer und in diesem saß, in einen Sessel zurückgelehnt und nachdenklich eine Zigarre rauchend, Mark Taverner.

Taverner hatte Pflasterstreifen am Kopfe und über diesen Bandagen, sein Aussehen war bleich und leidend. Bei Ritas Eintreten sprang er aber munter auf die

Ruhm genöß. Die Zahlen beweisen es. Alle Tabak- und Zigarrenhändler konstatieren in ihren Büchern, daß immer weniger Zigarren und Zigaretten verkauft werden. Aber der Tabak in Paketen, der Pfeifentabak, der vordem nur wenige Anhänger hatte, wird überall gesucht, gekauft und findet einen reizenden Absatz, der von Tag zu Tag steigt. Die Pfeifenhändler schmunzeln und weisen lächelnd auf ihr Verkaufsbuch: nie sind in Paris so viel Pfeifen verkauft worden wie in den letzten Monaten. Der Pfeifentabak ist billiger und besser, so erklären wie auf Verabredung die Kunden. Daheim aber, wo die Neugier der Öffentlichkeit keinen Zutritt mehr findet, mag schönen Frauenlippen mancher Seufzer und manche Klage entfliehen. Denn die Damenwelt will von den Pfeifen nichts wissen, ihr Geruch haftet in den Wohnungen, haftet in den Kleidern, bräunt die Mullgardinen und Gazevorhänge und stiftet häusliches Leid. Doch all das kann die neue Mode nicht mehr aufhalten; die Pfeife ist wieder da und triumphiert allerorts.

— (Der Diener seiner Frau.) Ein furioser Rechtsfall beschäftigt gegenwärtig das Newyorker Stadtgericht. Vor einigen Jahren wanderte der Konditor Hans Mahler mit seiner Frau aus Wien nach Amerika aus. Es scheint, daß in dieser Ehe die Frau die Hosen anhat; denn in dem Laden, den das Ehepaar Mahler in Newyork eröffnete, behielt Frau Mahler die Oberleitung. Die Konditorei ging so glänzend, daß Frau Mahler ihren Mann als Teilhaber aufnahm und ihn als Angestellten engagierte. Er bezog einen Wochenlohn von 15 Dollar und jedes Jahr sandte ihm seine Frau nach Wien, um dort für die süßigkeitshungrigen Newyorkerinnen die letzten Neuheiten auf dem Gebiet des Torten- und Konfektbadens zu studieren. Hans Mahler erfüllte im Dienste seiner Frau alle Obliegenheiten, bis in ihm wie in jedem Angestellten der Wunsch nach Gehaltserhöhung aufstieg. Seine Prinzipalin und Ehefrau wies diesen Antrag mit der Begründung ab, daß Mahler reichlich bezahlt werde, da er bei ihr ja auch Kost und Logis empfangt. In diesem Moment war dem gekränkten Ehegatten die Situation günstig. Gegenüber dem Laden seiner Frau wurde ein Konkurrenzgeschäft eröffnet, dessen Inhaber die Dienste Mahlers höher bewerteten. Sie boten ihm einen derartig hohen Lohn, daß der Mann den Dienst seiner Frau verließ, obwohl er noch kontraktlich an sie gebunden war, und zur Konkurrenz überging. Dort steht er in seinen dienstfreien Stunden im Geschäftseingang und grüßt zu seiner Frau und ehemaligen Prinzipalin hinüber. Die hatte sich jedoch auf den juristischen Standpunkt gestellt und war zum Kadi gelaufen, um ihrem Mann und früheren Konditorgehilfen durch Gerichtsbeschluß die Tätigkeit bei der Konkurrenz verbieten zu lassen. Den Richtern war ein solcher Fall noch nie vorgekommen, und sie verkündeten, daß die Sache noch ernsthafter Prüfung bedürfe, ehe ein Urteil gefällt werden könne.

— (Vom Terrier, der ein Löwenfell erbeutete.) London wird in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, „Simba“, einen Terrier, zu bewundern, der sich rühmen kann, einen ausgewachsenen Löwen durch seine Tapferkeit zur Strecke gebracht zu haben. „Simba“ gehört einem Mr. Cherry Kearion, der kürzlich in Britisch-Westafrika kinematographische Aufnahmen einer Löwenjagd durch Massaitrieger machte. Der Löwe steckte in einem Busche und wollte nicht heraus; da ging der tapfere Terrier furchtlos hinein. Im nächsten Augenblick hörte man Löwengebrüll und wildes Terriergeläuf; die Massai standen wie Mauern. Da springt der Löwe ins Freie und am Schwanz hängt ihm, krampfhaft verbissen, der Terrier. Noch einen Augenblick und drei Massaispöere bohren sich in das Herz der Bestie, die im Busche verschwindet. Als zwei Massais sich endlich vor-

Füße, ein Vorgehen, dem der verschlossene junge Herr sogleich Einhalt gebot.

„Bitte, bitte, stillsitzen, alter Bursche, wenn Sie morgen hergestellt zu sein wünschen!“ rief er. „Es ist nicht alles Schwindel, wissen Sie,“ sagte er mit lustigem Augenzwinkern zu Rita gewandt, dann öffnete er die Tür und entfernte sich.

Rita sank aufs Sofa, ihr Gesicht heiterer Sonnenschein und freudestrahlend. „Sie sind also nicht — noch nicht ganz tot?“ stammelte sie.

„Weit davon entfernt,“ lachte Mark. „Ich habe allerdings Löcher im Kopfe und auch ein bißchen Gehirnerschütterung davongetragen, in einigen Stunden aber hoffe ich wieder auf dem Damme zu sein. Sehen Sie, wenn ein Mensch einen vorbedachten Mordversuch macht, dann ist es geraten, ihn bei dem Glauben zu lassen, daß sein Anschlag gelungen sei, und sich ruhig zu verhalten, um im Stillen sein Spielchen auszustöbern. Ein Glück war es, daß man mich hierher brachte, denn in dem Hospitalchirurgen — der Herr, der eben hinausging — erkannte ich meinen Schulkameraden Seaton. Vermittelt seiner Unterstützung gelang es mir, die Täuschung tödlichen Verletztseins aufrecht zu erhalten. Er behält mich hier oben in seinen Privatziimmern und versorgt das Auskunftsputle mit falschen Bulletins für die Zeitungen.“

„In meinem Falle hätten Sie aber eine Ausnahme machen können,“ sagte Rita vorwurfsvoll. „Ich durchlebte nach meiner ersten Anfrage eine recht schwere halbe Stunde.“

(Fortsetzung folgt.)

sichtig ins Gebüsch wagten, sahen sie den Terrier mit der Schwanzspitze des Löwen, die er abgebissen hatte, im Mause, und da nach dortiger Sitte dem das Löwenfell gehört, der die Schwanzspitze des Tieres erobert hat, so machten ihm die tapferen Krieger die Beute nicht mehr streitig. „Simba“ erhielt das Löwenfell zugesprochen, wenn auch mit der Bedingung, daß er es mit einem Grube der afrikanischen Krieger seiner Herrin in London abtrete.

— (Der „geborene Barbier.“) Folgende Geschichte wird im Zusammenhange mit dem Krach der Dortmunder Bank von der „Dortmunder Zeitung“ erzählt: Der Bankdirektor Ohm hatte einen Barbier, dem er, freigebig wie er nun einmal war, für das Haarschneiden stets einen harten Taler gab. Eines Tages, vor etwa drei Monaten, sagte Herr Ohm, während der Barbier ihn rasierte: „Sie scheinen ein nüchternen Mann zu sein und haben sich gewiß schon viel gespart?“ — „Ja, Herr Direktor, so an 3000 Mark. Ich hab' sie auf der Sparrasse.“ — „Das ist töricht von Ihnen,“ bemerkte der Direktor, „meine Bank gibt Ihnen ein Prozent mehr Zinsen. Bringen Sie das Geld dorthin.“ Das tat der Barbier. Er pflegt heute unter Tränen lachend zu sagen: „Donnerwetter, der Direktor, das ist der geborene Barbier; der hat mir mit einem Strich mehr weggenommen, als ich das ganze Jahr an ihm heruntergekrast habe.“

— (Die Wüste.) Die Lehrerin erklärt den Kindern, was eine Wüste ist. „Seht Ihr“, sagt sie, „eine Wüste ist eine große Fläche, wo nichts wächst. Jenny Tomkins, ich glaube, du paßt gar nicht auf!“ — „O doch, Fräulein!“ — „Was ist also eine Wüste?“ — „Ein Platz, wo nichts wächst!“ — „Wichtig, kannst du mir nun auch ein Beispiel sagen?“ — „Vaters Kopf, Fräulein!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aufbesserung der staatlichen Altpensionen.

Mit den jüngst publizierten Gesetzen vom 14. Juli 1910, R. G. Bl. Nr. 132 und 133, zu welchen nunmehr auch die Durchführungsbestimmungen vorliegen, haben die nach den älteren Normen behandelten Versorgungsgenüsse der Staatsbediensteten sowie ihrer Witwen, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Jänner 1910 angefangen, eine wesentliche Aufbesserung erfahren.

Der subjektive Umfang dieser gesetzlichen Aktionen, welche die Staatsbeamten, die Staatslehrpersonen, die in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsbediensteten sowie die Gendarmeriemannschaftspersonen (Gendarmeriekanzleidner) umfassen, erfährt noch eine Erweiterung durch die demnächst zur Verlautbarung kommende Verordnung wegen Aufbesserung der nach älteren Normen behandelten Versorgungsgenüsse der Finanzwachmannschaft und der Witwen nach Finanzwachmännern sowie durch die in Vorbereitung stehenden analogen Maßnahmen zugunsten der Staatsbahnbediensteten und der Witwen nach solchen.

Was die Staatsbediensteten selbst anbelangt, so hat das Gesetz nunmehr eine Gleichstellung aller Pensionisten, welche vor Wirksamkeit der Gehaltsregulierungen des Jahres 1898, bzw. 1899 in den Ruhestand versetzt wurden, mit jenen durchgeführt, deren Pensionen unter Zugrundelegung der regulierten höheren Gehalte und unter Anwendung des Pensionsgesetzes vom 14. Mai 1896 bemessen worden sind. Diese Pensionsaufbesserungen zeigen insbesondere bei jenen Altpensionisten ihre beträchtliche materielle Wirkung, welche noch unter der Herrschaft des 1896 bestandenen Pensionsystems, des sogenannten Quinquennalsystems, pensioniert wurden, da diese Pensionisten nicht nur durch die Zugrundelegung der erweiterten Gehalte, sondern auch durch die Anwendung des neuen Pensionsgesetzes profitieren. Die Vorteile des neuen Gesetzes kommen den Altpensionisten bis einschließlich der sechsten Rangklasse (Diätenklasse) zugute, und zwar auch dann, wenn sie mit dem Titel und Charakter einer höheren Rang-(Diäten-)Klasse bekleidet waren.

Das Gesetz gedenkt auch der aus der Gendarmeriemannschaft hervorgegangenen sogenannten „Patental-Invaliden“, deren gegenwärtige minimale Patentaltgehalte — 10 bis 70 h täglich, nebst einem 50prozentigen Zuschuß aus dem Militärtariffonds — nun auf das Mindestmaß von 400 K jährlich erhöht werden.

Durch das Altpensionistengesetz wird die Regierung überdies ermächtigt, den zwar schon nach den erwähnten Gehaltsregulierungen, aber noch vor der Regelung der Anrechenbarkeit der Aktivitätszulage in die Pension in den Ruhestand getretenen Staatsbediensteten außerordentliche Zuschüsse zu gewähren, welche die Gesamtsumme von 875.000 Kronen nicht überschreiten dürfen.

Diese Zuschüsse werden im wesentlichen folgendermaßen festgesetzt:

Für Staatsbedienstete mit normalmäßigen Ruhegenüssen bis ausschließlich 1000 Kronen im Ausmaße von 12 Prozent; für Staatsbedienstete mit normalmäßigen Ruhegenüssen von 1000 Kronen bis ausschließlich 2000 Kronen im Ausmaße von 8 Prozent und für

Staatsbedienstete mit normalmäßigen Ruhegenüssen von 2000 Kronen bis 3000 Kronen im Ausmaße von 5 Prozent des normalmäßigen Ruhegenusses.

Auch auf die Witwen alten Stils erstrecken sich die Wohltaten der neuen staatlichen Fürsorge-Aktionen.

Die nach dem gegenwärtig geltenden Pensionsystem entfallenden fixen Pensionen kommen nämlich nunmehr auch den Witwen alten Stils im vollen Ausmaße zu.

Insoferne die für Witwen einzelner Staatsbediensteten-Kategorien entfallenden Pensionen nicht in fixen Beträgen festgesetzt, sondern von der Höhe des Aktivitätsgehaltes des Gatten abhängig sind — wie z. B. bei den Witwen nach Dienern — so wird die neue Pension unter Zugrundelegung jener anrechenbaren Bezüge des Gatten bemessen, welche derselbe erlangt haben würde, wenn er an der erwähnten Gehaltsregulierung partizipiert hätte.

Durch das gegenwärtige Gesetz werden weiter zwei Kategorien von Witwen berücksichtigt, welche bei den bisherigen gesetzlichen Aufbesserungen der Altpensionen leer ausgegangen sind; es sind dies die nach den alten Normen behandelten Witwen bloß provisorischer Diener, welche durch die Erhöhung ihrer minimalen Provisionen (in der Regel Maximum 42 h täglich) auf 400 Kronen pro Jahr nunmehr den Witwen nach pensionierten Dienern der unteren Gehaltsstufen gleichgestellt erscheinen, sowie jene Witwen, deren Pensionen im Sinne der früher in Geltung gestandenen Vorschriften von Fall zu Fall Allerhöchsten Ortes zu bestimmen waren und die nun das volle moderne Ausmaß erhalten.

Bereits bewilligte Erhöhungen der normalmäßigen Pensionen (Provisionen) sowie Gnadenzulagen zu solchen sind in die Aufbesserungen einzurechnen.

Im Interesse der Parteien erfolgt die Anweisung der Pensions-(Provisions-)Erhöhungen an den unmittelbar Bezugsberechtigten von Amts wegen, ohne daß es eines Einschreitens der Partei bedürfen würde.

Schließlich sei noch hervorgehoben, daß auf die Begünstigungen der beiden Gesetze nach Maßgabe der Bestimmungen derselben auch die Bediensteten der bestanden gemeinsamen Zentralstellen sowie ihrer Witwen Anspruch haben.

Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung

Von f. f. Ingenieur der krain. Landesregierung Karl Pisk.
(Fortsetzung.)

Die Bedienung eines Sabelschiffes wurde normalmäßig von 16 Mann bestritten. Diese hatten jeder nach Art ihrer Beschäftigung ihren Namen und Stand („shtanti“). Sie bestand aus: dem Steuermann (zadnik), dem Vordermann (sprednik), einem Gehilfen (pomagac), weiteren drei sogenannten „Fünften“ („ta peti“), acht Schiffsknecchten („krmani“), von denen vier im Vordertheile des Schiffes und vier beim Steuer arbeiteten und deren Gehilfen („brodniki“), welche beim Überwerfen des Seiles beim Schiffszuge und beim Bestellen des Zugviehes ihre Verwendung fanden.

Diese Bedienungsmannschaft wurde für eine Fahrt von Sissef nach Salloch je nach ihrer Leistung mit dem Betrage von 5 bis 10 Gulden entlohnt; ferner erhielten sie die tägliche Kost, bestehend aus einem Pfund Fleisch, freiem Brot und freiem Wein.

Zur Verladung gelangten hauptsächlich Hülsenfrüchte, Hafer, Gerste, Leim und Hanffamen, türkischer Weizen, Hirse, welche in Säcken und hölzernen Fässern (laite) bis 45 Wagen haltend versendet wurden, dann Wein in kleinen ovalen Saumlageln (barigle) oder in großen Fässern (banke oder bunkarce), und Kaufmannsgut in Ballen. Den Gegenzug besorgte das Vieh, das in bestimmten Orten zur Umspannung bereit gehalten wurde. Er bestand je nach der Strömung aus einem bis drei Jügen, jeder Zug aus sieben Paar Ochsen; nur auf der Strecke zwischen Renko und Sagor, eine Länge von $\frac{1}{3}$ Meilen, war kein Hufschlag; da mußten Menschen auf dem am rechten Ufer armselig ausgehauenen Fußwege die Schiffe ziehen. Doch auch diesem Uebel wurde abgeholfen; nach dem Jahre 1840 begann man dort mit der Herstellung eines ordentlichen Treppelweges (Cesarska kamera), so daß von nun an an der ganzen Save der Zug mittels Vieh besorgt werden konnte.

Nach dem Ausbau der Südbahn mußte der linksufrige Treppelweg von Sava bis Renko der Bahn weichen, an das rechte Ufer verlegt werden, so daß der Treppelweg nunmehr schon von der Station Sava bis zur kroatischen Grenze dieses Ufer verfolgte. Unterhalb dieses Ortes wurden der Skopitzer, der St. Leonharder und der Jasavjer Arm durch Schlägelwehren verbaut. Der Schiffszug benützte dort das natürliche Ufer, die Absperrungsbauten, die Sandbänke des Gurkfelder Durchstiches und die links vom Durchstich sich befindliche Jasavjer Flußkrümmung. (Dieser Lauf entspricht beiläufig der gegenwärtigen Landesgrenze zwischen Krain und Steiermark südlich von Hundsdorf.)

Die technische Aufsicht der Save von Salloch bis zur Grenze wurde in drei k. k. Navigationsdistrikte mit dem Sitze zu Littai, Ratjschach und Gurkfeld eingeteilt und der Oberleitung der k. k. Landesbaudirektion zu Laibach unterstellt. Den Navigationsingenieuren wurden Buhnenmeister, Steinmetz-, Maurer-, Zimmermanns-, Werkführer und Bergknappen zugeteilt, ferner erhielten sie eine ausgiebige Dotation zur Erhaltung der Bauten und Fahrinnen. Diese besondere Aufmerksamkeit, die man der Savelochfahrt widmete, die erfolgreiche Überwindung der technischen Schwierigkeiten, hatte eine bedeutende Entwicklung des Verkehrs zur Folge, so daß die Zahl der jährlichen Fahrten auf 500 bis 600 berechnet werden konnte.

Nach dem Ausbau der Südbahn übernahm diese fast alle Transporte, die Schifffahrt ging vollständig zugrunde; der Verdienst der krainischen Schiffsbesitzer, Schiffer, Frächter, Jakine usw. entfiel, da der Zwischenverkehr überflüssig geworden war.

Wenn die alten Flußbauten vorwiegend den Bedürfnissen der Schifffahrt angepaßt waren, so machte sich mit der Zeit die Notwendigkeit geltend, in Flußstrecken, wo die Ufer bedeutend angegriffen wurden, zum Schutze der Ufergrundstücke Bauten anzulegen, damit dem weiteren Abbruche des Ufers Einhalt getan und die Versandungen des Flußlaufes hintangehalten wurden.

Bis zum Jahre 1875 wurden lokale Schutzbauten nur dort angelegt, wo es dringend notwendig erschien. Doch die Erfolglosigkeit dieser vereinzelt, ganz außer Zusammenhang stehenden Bauten, die nicht selten neue Entartungen des Flußufers hervorriefen, führte zu dem Entschlusse, einzelne Strecken durch systematische Regulierungen zu regeln und das Nullwasser in einer 50 bis 90 Meter angemessenen breiten Rinne abzuführen.

Besonders zeigte sich die Notwendigkeit einer Flußnormalisierung auf der unteren Save, nachdem der krainische Verschlußbau bei Skopice im Jahre 1874 durchbrochen wurde und der Fluß eine gefährdrohende Richtung gegen Jasavje einschlug. Man entschloß sich, die Flußstrecke vom durchbrochenen Abbau an bis zur Ausmündung des Skopicer Armes zu normalisieren, und die starke Flußkrümmung bei Jasavje mittels eines Durchstiches abzubauen.

Auf diese Weise wurden die Regulierungsbauten in der 15,3 Kilometer langen Teilstrecke zwischen Gurkfeld und Rann mit einem Kostenaufwande von 199.024 Gulden und in der 2,5 Kilometer langen Flußstrecke von Jessenitz bis zur kroatischen Grenze mit 18.166 Gulden, jedoch nur unzusammenhängend, hergestellt. Die vollständige Regulierung der Save von Gurkfeld bis Rann erforderte pro Kilometer einen Betrag von etwa 52.000 Gulden.

Die Regulierung der oberen Savelochstrecke zwischen St. Jakob und der Feistritz, bzw. Laibachmündung von Kilometer 11,5 bis 16,5 wurde im Jahre 1884 bis 1895 mit einem Kostenaufwande von rund 650.000 K durchgeführt und die in den folgenden Jahren von 1894 bis 1897 durchgeführte Regulierung der obersten Teilstrecke zwischen Tacen und St. Jakob (Kilometer 0 bis 11,5) erforderte einen Kostenaufwand von einer Million Kronen.

(Schluß folgt.)

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Jakopic in Laibach.

(Fortsetzung.)

Die drei kleinen Gemälde von Vitus Stala, deren zwei, Nr. 17 und 19, Landschaftsperspektiven aus der Wallachei darstellend, Wallachenhütten betitelt, wir gleich beim Türeingange in den ersten Saal vorfinden, sowie sein an der entgegengesetzten Wand befindliches jzenisches Gemälde „Der Weber aus Belfa“ können uns vermöge ihrer harten, teils überbunten (conf. Nr. 18 „Der Weber“) schülerhaften Manier nicht besonders ansprechen.

Ungleich sympathischer berührt uns hingegen Vladimír Relink mit seiner wohl gelungenen Landschaftszene Nr. 20 „Der Fischer“, einem farbigen Holzschnitt, die viel ausdrucksvolles Leben bekundet.

Otto Blazicek hat im ersten Saale drei Gemälde landschaftlichen Charakters ausgestellt.

Die erste Arbeit Nr. 21, eigentlich eine Skizze, „Ein regnerischer Morgen auf der Veina“, kann als wohl gelungen bezeichnet werden; bei all der Einfachheit des Ausdruckes wohnt der Arbeit tiefe Empfindung und erhebende Stimmung inne, so daß hier mit den einfachsten Mitteln sehr viel erreicht erscheint.

Die Arbeit Nr. 22 „Benedig in Prag“ spricht sich weniger stimmungsvoll aus und ist auch in technischer Hinsicht nicht einwandfrei.

Die „Kirche des hl. Vitus“ Nr. 23 steht gleichfalls an künstlerischem Werte um ein beträchtliches hinter der erwähnten Schöpfung zurück; sie sieht sich ähnlich wie das Gemälde Nr. 22, etwas hart, schwer und eintönig an.

Adalbert Seiferts Ölgemälde „Der Turm von Rothenburg“ — die einzige Arbeit, die er eingeschickt hat — ist nicht geeignet, ein intensiveres Urteil über den Aussteller zu fällen; es stellt sich seinem malerischen Werte nach als eine gewöhnliche perspektivische Schularbeit dar.

Die Aquaforte-Arbeit des Radierers Stanislaw Lolek Nr. 25, „Die Allee“ betitelt, ist ein ansprechendes, harmonisch und einheitlich durchgeführtes kleines Werk von kühnem, verheißungsvollem Schwung. Auch hier wird mit geringfügigen, durchwegs ungefügten Mitteln Schönes erreicht. Die kleine Arbeit, leider die einzige von Lolek, verrät Individualität.

Franz Jakub präsentiert sich uns im Saale I mit einer wohl gelungenen porträtistischen Studie, Nr. 27, einem blasierten Jüngling, ein defakantes Produkt der Übermenslichkeit in charakteristisch markierten Zügen zur Darstellung bringend. Das Bildnis ist in Linie, Tönung und Ausdruck gut gelungen und verrät individuelles Können und lebensfrische Auffassung auch wo es gilt die „Lebensmüdigkeit“ zu personifizieren.

Weniger sympathisch berührt uns Franz Jakubs landschaftliches Ölgemälde Nr. 26, das Frühleben im Karliner Hafen zur Darstellung bringend. Die Arbeit ist sichtlich nicht nach der Natur, sondern teils nach der Photographie, teils nach freier Erinnerung ausgeführt und stellt ein Schmutzbild ohne tieferen künstlerischen Wert dar.

Hiermit hätten wir sämtliche im ersten Saale befindlichen Malerarbeiten der Besichtigung unterzogen bis auf das große pointillistische Gemälde Nr. 31, eine Schöpfung des Malers Franz Vabrina. Die Arbeit, an sich interessant wegen der Punktmalerei, hätte sich jedenfalls viel wirksamer als Aquarellgemälde gestaltet.

Die übrigen Ausstellungsobjekte Franz Vabrinas führen uns in den Hauptsaal.

Es sind dies durchwegs Prager Motive (Nr. 29, 30 und 32) technisch zum Teile recht gut und in kühnen Linien ausgeführt, nur ist die Luftperspektive (Nr. 29, 30) zu wenig wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht und bei Nr. 32 aus eben diesem Grunde der Hintergrund zu wenig rücktretend.

Auch der bereits erwähnte Franz Jakub hat im großen Saale eine Arbeit, Nr. 28, „Die Wintersonne über der Blava“ zur Ausstellung gebracht, eine Schöpfung, die wir analog wie Nr. 26 bewerten.

(Schluß folgt.)

* (Einrechnung der Hauptferien in die Schulpraxis.) Behufs einheitlicher Regelung des Vorganges bei Berechnung der für die Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen nach Artikel II, § 1, Abs. c, der Ministerialverordnung vom 31sten Juli 1886, Z. 6033, M.-B.-Bl. Nr. 52, vorgeschriebenen zweijährigen Verwendung im praktischen Schuldienste hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit einem jüngsten Erlasse den Landes Schulbehörden eröffnet, daß unter dieser praktischen schulaemlichen Verwendung eine Dienstleistung von 24 Monaten zu verstehen ist, wobei jedoch in jenen Fällen, in denen provisorische Lehrkräfte bis zum Schlusse eines Schuljahres und dann sofort wieder vom Anfange des nächstfolgenden Schuljahres an im Schuldienste unterbrochen wirken, die Hauptferien keine Unterbrechung der Dienstleistung bewirken.

— (Militärisches.) Laut Mitteilung der Direktion der k. ung. Staatsbahnen hat das k. ung. Handelsministerium bewilligt, daß die den Militärpersonen und deren Familienmitgliedern für Reisen außer Dienst gewährte 50prozentige Fahrpreismäßigung auch für die mitreisenden Zivildienstboten (auch weibliche Dienstboten) in Anspruch genommen werden kann, wenn besonders berücksichtigungswürdige Umstände (wie z. B. Krankheit, Kinderwartung usw.) die Mitreise dieser Dienstpersonen begründet erscheinen lassen und ein Offiziersdiener (Soldat) nicht mitreist.

— (Belobung.) Dem Oberleutnantrechnungsführer Theodor Neumann wurde für seine während drei Jahre als Vorstand der Rechnungskanzlei des Feldkanonenregiments Nr. 8 geleisteten vorzüglichen Dienste und seine aufopfernde Betätigung bei den kameradschaftlichen Regimentsinstitutionen anlässlich seiner Transferierung zum Dragonerregimente Nr. 5 die belobende Anerkennung des Divisionskommandos ausgesprochen.

— (Ankauf von Jungtieren.) Vom krainischen Landesauschusse werden für den landschaftlichen Jungstierhof Jungtiere im Alter von 6 Monaten bis anderthalb Jahren der Simmentaler, Pinzgauer und einfarbigen grauen Rasse angekauft. Angebote sind sofort an den Landesauschuss in Laibach zu richten. Es wollen nur tadellose schöne Jungtiere angeboten werden, damit deren Besichtigung nicht erfolglose Mühe verursacht.

— (Zuchtstiere zu ermäßigten Preisen) werden vom krainischen Landesauschusse auch im heurigen Herbst, und zwar an Viehzuchtgenossenschaften zum halben, an Gemeinden und Private um zwei Drittel des Kaufpreises abgegeben werden. Respektanten wollen ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 20. d. M. beim krainischen Landesauschusse in Laibach einreichen.

* (Aus der Praxis.) Verletzung eines Mitreisenden durch ein vom Tragbrette herabfallendes Gepäckstück

eines dritten: Das Bahnpersonal ist wohl gemäß § 29 Betriebsreglement berechtigt, sich von der Beschaffenheit der mitgenommenen Gegenstände zu überzeugen, eine allgemeine Verpflichtung zur Untersuchung des Handgepäcks in der Richtung seiner Zulässigkeit besteht jedoch nicht. Kläger hat während der Eisenbahnfahrt eine Verletzung durch das Herabfallen einer einem Mitreisenden gehörigen Strickmaschine erlitten, welche, in einem Sack verpackt, auf dem zur Aufnahme des Handgepäcks bestimmten Tragbrette lag. Das Landesgericht wies die Klage ab, während ihr das Oberlandesgericht stattgab. Der Oberste Gerichtshof stellte das erstgerichtliche Urteil wieder her.

* (Besetzung einer Veterinär-Inspektorsstelle.) Im kistenländischen Veterinärdienste gelangt eine Veterinärinspektorsstelle der 8. Rangklasse zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 27. September 1901, R. G. Bl. Nr. 148, ihre mit dem tierärztlichen Diplom und dem Zeugnis über die erfolgte Ablegung der mit der Ministerialverordnung vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, vorgeschriebenen Prüfung, ferner mit den Nachweisen über ihre Studien und über die bisherige Verwendung sowie über die Kenntnis der Landesprachen versehenen Gesuche bis längstens 25. d. M. bei dem k. k. Statthaltereipräsidenten in Triest, und zwar die im öffentlichen Dienste stehenden Kompetenten im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst aber im Wege der zuständigen politischen Behörde erster Instanz zu überreichen.

M.

— („Kaiser-Karten.“) Zum 80. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers hat der Kaiser-Jubiläums-Unterstützungsfonds der Trafiikanten Österreichs (Sitz Wien, 3. Bez., Gärtnergasse 17) eine „Kaiser-Serie“ von Ansichtskarten herausgegeben, die bereits in kurzer Zeit im Handel erscheinen werden. Auf die Ausführung dieser „Kaiser-Karten“ ist eine besondere Sorgfalt verwendet worden. In erster Linie sind die Sujets von Künstlerhand gezeichnet und stellen dar: 1.) Der Kaiser im Audienzsaale. 2.) Der Kaiser am Schreibtisch. 3.) Der Kaiser zu Pferd im Mandöverfeld. 4.) Porträt. Die Karten sind von der Druckerei „Steyrermühl“, und zwar in Fünffarbendruck hergestellt. Es wird wohl keinen Österreicher geben, der nicht in diesem Festjahr an seine Lieben hier und in der Ferne einen „Kaisergruß“ sendete. Wenn dies geschieht, so wird damit ein edles Werk verbunden, denn der Erlös der Karten fließt ausschließlich dem wohlthätigen Zwecke des Kaiser-Jubiläums-Unterstützungsfonds der Trafiikanten Österreichs zu, von dem auch die Karten ausgegeben werden.

— (Unterhaltung in Rosental.) Der Verschönerungsverein in Rosental bei Laibach veranstaltet Sonntag, den 7. d. M., unter dem Titel „VIII. veliki roznodolinski semenj“ in der Restauration „Rožna Dolina“ eine Unterhaltung, woran die Kapelle aus Domžale sowie der Arbeitergesangsverein „Slavec“ aus Laibach mitwirken werden. Die Kapelle aus Domžale marschiert um 3 Uhr nachmittags vom „Mestni Dom“ aus Laibach nach Rosental ab, wo um 4 Uhr der „Jahrmart“ seinen Anfang nimmt. Das Programm umfaßt Musik- und Gesangsvorträge, ein Tanzvergnügen, einen Koriandolifloro, eine Jazlotterie, eine Liebespost sowie einen Fischfang. Ferner werden den Besuchern ein Blumengarten und ein türkisches Kaffeehaus zur Verfügung stehen; überdies wird sich auf dem Markte ein Rosentaler Jude einfinden und ein Luftschiff in drei Sekunden nach Laibach und zurück verkehren. Der Peter vom „Pepi Pot“ wird die Gäste mit seinen Delikatessen aus einem Feder bedienen. Auf Spießen werden Schweine und Hammel gebraten werden. In der Dämmerung findet ein Kunstfeuerwerk statt. — Eintrittsgebühr 20 h, Kinder in Begleitung der Eltern unter 12 Jahren frei. Der Reinertrag ist zur Erhaltung der Straßen und Fußwege in Rosental bestimmt. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung am 21. d. M. statt.

— (Ein Teil der Slovenischen Philharmonie) konzertiert heute von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Tratin“ (Plata Kaplja). Eintritt 40 h. — Der zweite Teil der obigen Kapelle spielt, wie alltäglich, nachmittags von halb 5 Uhr im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Juli sind in Laibach 5874 Fremde angekommen. Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1265, Elefant 1163, Lloyd 624, Mirija 330, Kaiser von Österreich 276, Südbahnhof 253, Stadt Wien 215, Tivoli 198, Strufelj 161, Tratin 157, Bavarški dvor 83 und in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1149 Fremde. — Aus Krain waren 1294, aus Wien 947, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 1152, aus böhmischen Ländern 554, aus den restlichen österreichischen Ländern 787, aus Ungarn 185, aus Kroatien und Slavonien 296, aus Bosnien und der Hercegovina 75, aus Deutschland 196, aus Italien 204, aus Rußland 30, aus England 1, aus Frankreich 3, aus den Balkanstaaten 69, aus Rumänien 2, aus den sonstigen Staaten Europas 53, aus Nordamerika 24, aus dem sonstigen Amerika 2, aus Asien 2 und aus Afrika 2 Fremde.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am 29. v. M. wurde die neun Jahre alte Hirtin Maria Starasinić in Golek, Gemeinde Vinica, bei einem sechs Monate alten Kinde gelassen. Während sie sich in der Küche beim Schweineflockfessel zu schaffen gab, fing ihre Kleider Feuer und sie erlitt, bevor ihr Hilfe zuteil ward, derartige Brandwunden, daß sie noch des Nachts starb.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern 3 Uhr 35 Minuten 55 Sekunden früh Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 11 Millimetern um 3 Uhr 40 Minuten 51 Sekunden. Ende 4 Uhr 30 Minuten. Herdbistanz über 1000 Kilometer.

* (Der Streik der Zimmermanngehilfen.) Der am Montag ausgebrochene Streik der Zimmermanngehilfen ist nur partiell. Die Arbeitswilligen werden von den streikenden Gehilfen bedroht. Gestern morgens kamen fünf streikende Gehilfen mit ihren Fahrrädern auf dem Zimmererplatz des Zimmermannmeisters Franz Martinčić am Brühl angefahren und verlangten unter Drohungen die Arbeitseinstellung. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann stellte die Ordnung wieder her. Gegen 10 Uhr vormittags kamen auf diesen Zimmermannsplatz gegen 20 streikende Gehilfen, und bedrohten die arbeitenden Gehilfen. Der Zimmermannmeister sperre das Postor ab und ließ die Sicherheitswache holen, die durch energisches Auftreten die streikenden Gehilfen entfernte. Siebzehn Gehilfen fuhrten, ohne mit der Sicherheitswache in einen Konflikt gekommen zu sein, mit ihren Fahrrädern ab.

— (Sommerfest in der Adelsberger Grotte.) Sonntag den 14. d. M. findet in der Adelsberger Grotte ein großes Sommerfest statt. Der Grotteintritt wurde per Person auf 2 K ermäßigt. Das Fest beginnt um 3 Uhr nachmittags (bei jeder Witterung). Aus diesem Anlasse werden mehrere Sonderzüge nach Adelsberg verkehren.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Rudolfswert (48.970 Einwohner) fanden im zweiten Quartale l. J. 61 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 386, die der Verstorbenen auf 272, darunter 79 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 54, von über 70 Jahren 73 Personen. An Tuberkulose starben 38, an Lungenentzündung 38, an Diphtheritis 7, an Keuchhusten 3, an Scharlach 5, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 8, durch Selbstmord 2 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Ein wahre Geschichte.) Wie das „Agrar Tagblatt“ meldet, hätte diesertage in Agrar die konstituierende Versammlung eines neuen Vereins stattfinden sollen, der sich „Berein der getreuen Ehemänner“ nennt und dem alle Strohwinver beitreten sollten, deren Frauen in der Sommerfrische weilen. Die löbliche Idee scheiterte aber an der Teilnahmslosigkeit der in Betracht kommenden Kreise, da zur Versammlung bloß ein einziger Ehemann erschien, und auch der hatte erst tags vorher geheiratet!

* (Eine Verkehrsstörung der elektrischen Straßenbahn.) Als diesertage ein Fuhrmann über die Unterfrainer Straße einen mit Sand beladenen Wagen lenkte, fiel die Truhe herab und verschüttete das Geleise der elektrischen Straßenbahn mit Sand, wodurch der Verkehr eine Unterbrechung von 25 Minuten erlitt.

— (Unglücksfälle.) In St. Rochus hatte sich vor kurzem der Zimmermannsgehilfe Franz Petrić bei der Arbeit in den linken Fuß und verletzte sich schwer. — Johann Zdesar, Schmied bei der Staatsbahn, zog sich in Unter-Siska bei einem Falle am Kopfe schwere Verletzungen zu. — In der Umgebung Laibach stach sich der Kleinkinder Josef Jeršin bei der Arbeit auf dem Felde mit einem Strohalm ins linke Auge, wodurch dieses schwer verletzt wurde. — Die fünf Jahre alte Tagelöhnerstochter Josefa Bregar aus Zalina fiel beim Spielen vom Dachboden und zog sich durch Erschütterung schwere Verletzungen zu.

* (Beim Kirschensplücken tödlich verunglückt.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, hat die 12 Jahre alte Anna Malnersić, Tochter des Besitzers Jakob Malnersić aus Mautersdorf, am 26. v. M. in Bile nächst Prestran auf einem Kirschbaume Kirschens geplückt. Hierbei stürzte sie derart unglücklich vom Baume, daß sie infolge Gehirnerschütterung tags darauf starb.

— (Schwer verletzt.) Vor einigen Tagen wurde der beim Besitzer Andreas Reven in Col bedienstete Knecht Alois Mikus, als er gegen Mitternacht nach Hause ging, vom Besitzer Anton Bizjak auf der Straße nächst Col angeblich ohne Ursache überfallen und mit einem ziemlich großen Steine ins Gesicht geschlagen. Mikus erlitt hierdurch eine schwere Verletzung; überdies wurde ihm ein rechtsseitiger oberer Zahn ausgeschlagen.

* (Ein teneres Schächerstäbchen.) In der vergangenen Woche lud ein Fabrikarbeiter ein junges Mädchen zu einem Abendessen ein. Als sie in dem idyllischen Tivolivalde in Gesellschaft einer älteren Frau plauderten, zog ihm das Mädchen ein Geldtäschchen mit 170 K aus der Tasche. Erst auf dem Heimwege gewahrte der verliebte Burche den Abgang seines Geldtäschchens. Das Mädchen verstand ihn so zu bereden, daß er fest überzeugt war, er habe das Geld im Walde verloren. In diesem Sinne erstattete auch die Diebin bei der Polizei die Verlautbarung. Kürzlich wurde aber auch vom Burche eine Anzeige gegen das Mädchen erstattet, worauf die Verdächtige gestern morgens verhaftet wurde. Nach längerem Zeugen gestand sie den Diebstahl ein und erklärte, sie habe das Geldtäschchen im Walde aus Furcht, untersucht zu werden, in ein Gebüsch geworfen. Die Diebin, die dringend verdächtig ist, schon mehrere solche Diebstähle verübt zu haben, wurde gestern nachmittags durch die Polizei dem Landesgerichte eingeliefert.

(Vom Rettungswagen niedergedrückt.) Als dieser-
tage ein greiser Schuhmacher über den Marienplatz
ging, wurde er von dem ihm entgegenkommenden
Rettungswagen niedergedrückt. Er erlitt beim Falle an
der rechten Hand einige Hautabschürfungen.

(Unfall.) Als gestern nachmittags der Fuhrmann
Andreas Miklavčič einen mit Ziegeln beladenen Wagen
auf der Ziegelstraße dahinfuhr, erhielt er von einem
Pferde einen solchen Hufschlag, daß er unter den Wagen
fiel, worauf ihm die Räder über den linken Unter-
schenkel gingen und er einen Beinbruch erlitt. Der
Fuhrmann wurde mit dem Rettungswagen ins Kranken-
haus überführt.

(Mit Messer und Bagendrittel.) Am 31. v. M.
erschieden vor dem Küchenfenster der Besitzerin Maria
Golar in Draßlje der Zimmermaler Ferdinand Jenko,
der Tagelöhner Johann Jarc und der Keuschlersohn
Johann Pokorn und beschimpften die in der Küche beim
Nachtmahl versammelten Hausleute und Arbeiter. Als-
bald kam es zwischen beiden Parteien zu einem Zu-
sammenstoße, wobei der Arbeiter Johann Ribič mit
einem Stocke und Bagendrittel auf den Kopf geschlagen
sowie mit einem Taschenmesser tief in die linke Rippen-
gegend gestochen wurde. Er mußte, schwer verletzt, ins
Landeshospital nach Laibach überführt werden.

(Ein diebischer Knecht.) Der bei einem Hand-
lungsreisenden in Gradisce bedienstete, 20jährige, nach
Großplupp zuständige Knecht Johann Mehle entwendete
seinem Dienstgeber ein komplettes Pferdegeschirr, ferner
mehrere Riemen im Gesamtwerte von 130 K und ver-
äußerte alles an einen Besitzer in Mala Bas um 8 K.
Der unredliche Knecht wurde gestern durch die Polizei
in Haft genommen und heute dem Landesgerichte ein-
geliefert.

(K. f. Postsparkasse.) Im Monate Juli betrugen
in Krain die Einlagen im Sparverkehre 78.756 K 32 h,
im Scheckverkehre 8.216.669 K 59 h, die Rückzahlungen
im Sparverkehre 74.974 K 5 h, im Scheckverkehre
5.138.321 K 51 h.

(Gefunden.) Auf der Südbahnstation: ein silber-
ner Taler, eine leere lederne Handtasche, ein Regen-
schirm, ein Paket mit alten Arbeiterkleidern und ein
Bergstod.

(Verloren.) Eine neue grüne Pferdedecke, ein
Geldtäschchen mit 18 K, ein Verjaßschein des städti-
schen Verjaßamtes, ein Damenhandtäschchen mit 9 K,
ein Damenhandtäschchen aus Chinasilber mit eingeleg-
ten italienischen Goldmünzen, ferner eine Herrenstahl-
uhr mit Wasserzettel nebst mehreren Anhängeln.

(Wetterbericht.) Das Minimum im Nordwesten
ist bis Südböden herabgezogen und hat das Hochdruck-
gebiet noch mehr verjüngert. Das Maximum über
Nordrußland hat sich noch verstärkt. In Österreich
herrscht heiteres Wetter. Die Temperaturen sind fast
allgemein etwas gefallen. Der gestrige Tag verlief in
Laibach bei durchgehend schönem Wetter. Die Tempe-
ratur heute früh betrug 16,6 Grad Celsius. Die Be-
obachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen
von gestern früh: Laibach 17,7, Klagenfurt 15,4, Görz
21,9, Triest 23,2, Pola 22,0, Abbazia 20,6, Agram
20,1, Sarajevo 17,1, Graz 16,4, Wien 19,5, Prag
17,1, Berlin 18,1, Paris 17,2, Nizza 19,0; die Höhen-
stationen: Dobir 3,9, Semmering 14,2 Grad Celsius.
Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorolo-
gie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten, K r a i n
und das Küstenland: Meist heiter, stellenweise Boden-
nebel, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschender
Witterungscharakter anhaltend.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden fol-
gende Todesfälle gemeldet: Wilhelm Boris Bozgač,
Näherinjohn, 11 Tage, Salendergasse 6; Agnes Slav-
nik, Imwohnerin, 74 Jahre, Radeßkystraße 11; Theresia
Blas, Arbeiterstgattin, 39 Jahre, und Anton Rajh,
Schuhmachergehilfe, 38 Jahre — beide im Landes-
spitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kunstausstellung zur Feier des 80. Geburts-
tages Seiner Majestät des Kaisers.) Für den Monat
September bereitet der Kunstmaler R. Jakopič
in seinem Pavillon zur Feier des 80. Geburtsfestes
Seiner Majestät des Kaisers eine retrospektive Kunst-
ausstellung unter dem Titel: „80 Jahre bildender
Kunst auf slovenischem Boden“ vor. Sie soll die Werke
aller jener Meister umfassen, die vom Jahre 1830 bis
zum Jahre 1910 in Krain und den benachbarten slove-
nischen Gegenden gewirkt haben. Zur Beteiligung an
der Ausstellung werden alle jetzt lebenden slovenischen
und in den von Slovenen bewohnten Gebieten wir-
kenden bildenden Künstler höflichst eingeladen. Wegen
des voraussichtlich sehr großen Ausstellungsmaterials
können höchstens 4 Werke einer Technik von jedem
lebenden Künstler zur Ausstellung gebracht werden.
Die Künstler, die sich an der Ausstellung zu beteiligen
wünschen, mögen sich innerhalb 8 Tagen an den Kunst-
maler R. Jakopič, Emonastraße 2, Laibach, brief-
lich wenden, damit ihnen die Formulare rechtzeitig zu-
geschickt werden können, da der Anmeldetermin mit
20. August abläuft. Die Kunstwerke müssen spätestens
am 25. August in Laibach eingetroffen sein. Werke, die
später angemeldet werden, oder nach dem 25. August
in Laibach eintreffen, können nicht mehr zur Ausstel-
lung angenommen werden.

(Gute und billige Lektüre für die Reize und
Sommerfrische) bietet den Erwachsenen „Rürschners
Bücherschack“, der Jugend die „Deutsche Jugendbücherei“.

In den allgemein beliebten 20-Pfennig-Bänden von
„Rürschners Bücherschack“ findet sich eine Fülle gedie-
genen und spannenden Unterhaltungsstoffes aus der
Feder der namhaftesten Autoren, wie Achleitner, Ger-
hard von Amynor, Gräfin Eva v. Baudissin, Marie
Bernhard, Hermann Heiberg, Max Kreber, Spiel-
hagen, Julius Stinde, F. v. Jobeltitz, Björnstjerne
Björnson, Tolstoj, Maxim Gorkij, Mark Twain,
Alphonse Daudet usw. Ein flüchtiger Blick in die reiche,
730 Nummern umfassende Sammlung erweist schon die
große Mannigfaltigkeit an Romanen, Novellen, Hu-
moresken usw. Die „Deutsche Jugendbücherei“, heraus-
gegeben von den Vereinigten deutschen Prüfungs-
Ausschüssen für Jugendschriften, bringt in ihren 10-Pfennig-
Heften packende Erzählungen von wirklich literarischem
Wert, die Knaben und Mädchen gern lesen und un-
bedenklich lesen dürfen, weil der Stoff sorgfältig gewählt
und in jeder Hinsicht einwandfrei ist. Ein farbiges
Titelbild schmückt den Umschlag dieser ebenso billigen,
wie außerordentlich beehrten Jugendschriften. Von den
Erzählern, die in den bisher erschienenen, durch jede
Buchhandlung erhältlichen 35 Heften zu Wort gekom-
men sind, seien genannt: Detlev v. Liliencron, Fridtjof
Nansen, Jakob Grimm, H. C. Andersen, Reinhold von
Werner usw. Beide Sammlungen sind in Hermann
Hilgers Verlag in Berlin, W. 9, Potsdamerstraße
124, erschienen und durch jede Buchhandlung zu be-
ziehen.

(Schriftsteller Rauchenegger gestorben.) Aus
München, 2. d., wird gemeldet: Schriftsteller Benno
Rauchenegger ist heute nachts im Alter von 67 Jahren
gestorben. Rauchenegger ist der Verfasser zahlreicher he-
iterer, viel gespielter Dialektvolksstücke, die teilweise
unter Mitarbeit Konrad Dreher's entstanden waren.

(Ein internationaler Musikerkongreß.) Im
Jahre 1911 findet in Rom ein allgemeiner und inter-
nationaler Musikerkongreß statt. Bei dieser Gelegenheit
wird der Grundstein zu einem Nationaldenkmal für
Giuseppe Verdi gelegt. Der Entwurf des Denkmals ge-
langt bei dem Musikerkongreß zur Ausstellung, und das
Denkmal selbst soll im Jahre 1913, am hundertsten
Geburtstage des Meisters, enthüllt werden.

(Ein touristisch-humoristisches Epos) mit sehr
drahtigem Umschlag liegt uns vor: „Herr August
Meier, der Hochtourist“ von Franz Legwarth und
Fritz Schönplug (Verlag von Moriz Perles in
Wien). Der touristische Witz bildet im Reich des Hu-
mors eine Spezialität für sich, dennoch verständlich nicht
bloß jenen, die mit Fißel und Steigeisen auf die Berge
ziehen, sondern auch denen, die nur dann in die Höhe
streben, wenn eine Bergbahn sie hinaufführt, oder die
überhaupt sich die Berge nur von unten ansehen. Was
sich in einem Alpenklub, beim Vereinsabend, beim Aus-
flug, beim Markieren, bei der Generalversammlung zu-
trägt, das zeigt Franz Legwarth im Lachspiegel seiner
flüssigen, zwanglos gereimten Verse, während Fritz
Schönplugs Zeichenstift die komischen Situationen beim
Bergkrazeln, in der Hütte, im Wirtshaus usw. weidlich
ausgenützt hat. So sind über 60 wirkliche und pak-
kende Illustrationen entstanden. Für ein so lustiges
Buch wird in jedem Rudfack ein Plätzchen sein und es
wird ein beliebter Reisebegleiter im Coupé werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Bulgarien und die Entwaffnung in der Türkei.

Sofia, 2. August. Gegenüber den Nachrichten aus
Saloniki und Konstantinopel wird darauf Wert gelegt
zu erklären, daß die öffentliche Meinung Bulgariens
über die Tatsache der Entwaffnung nicht erregt sei und
keine Begünstigung der ottomanischen Bulgaren ver-
lange, sondern nur wünsche, daß die Entwaffnungen in
gegenseitiger Weise und ohne Strenge vor sich gehen.

Kämpfe der französischen Truppen in Wadai.

Konstantinopel, 2. August. Nach dem „Jdam“
sind zwischen den französischen Truppen und den Trup-
pen des Sultans von Wadai ein Kampf statt, wobei
die Truppen des Sultans etwa 1000 Mann verloren
und in der Richtung auf Darfur flohen. Eine von vor-
gestern datierte Depesche desselben Blattes meldet, daß
der Sultan, der seine Truppen mit zahlreichen An-
gehörigen der Stämme von Tibo und Darfur verstärkt
habe, die französischen Truppen plötzlich angriff. Die
Franzosen hätten sich unter Zurücklassung von etwa
300 Toten zurückziehen müssen. Der Sultan, dessen
Truppen täglich wachsen, bereite einen neuen Angriff
gegen die Franzosen vor, die ihre Positionen zwischen
Dschanet und der tunesischen Grenze räumen.

Ziehung.

Wien, 2. August. Bei der gestern in Rom vor-
genommenen Ziehung der italienischen Noten Kreuz-
lose fiel der Haupttreffer mit 15.000 Lire auf Serie
2350 Nr. 23.

Persien.

Teheran, 2. August. (Reuter-Meldung.) Der Natio-
nalist Alim Saamid Kaan, ein Neffe des Abgeordneten

Tafin Gade und ein anderer Nationalist sind gestern
abends ermordet worden. Es handelt sich wahrscheinlich
um einen Racheakt Said Abdulas.

Wolkenbruch.

Breslau, 2. August. Wie die „Schlesische Zeitung“
aus Glatz meldet, ist gestern nachmittags über die Hohe
Menze ein Wolkenbruch niedergegangen, der ungeheuren
Schaden angerichtet hat. Die Feistritzer Brücke wurde
fortgeschwemmt und der Verkehr zwischen Reinerz und
Kaiserswalde vollständig unterbrochen.

Brand.

Maros-Basarhely, 1. August. In der Gemeinde
Mező-Panit brach gestern abends ein Brand aus, dem
52 Wohnhäuser samt Nebengebäuden zum Opfer fielen.
Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

KURANSTALT-BILIN
SAVERBRUNN
(bei Teplitz i. Böhmen) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.
(2793) 52-1

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain
für die Zeit vom 23. bis 30. Juli 1910.

Es herrscht:

- die Rostkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Zauchen
(1 Geh.);
die Mäde bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in
der Gemeinde Dobruine (3 Geh.);
der Notlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den
Gemeinden Aitlag (3 Geh.), Jurjowitj (1 Geh.), Reifnitz
(2 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit
(1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Gereuth
(1 Geh.), Schwarzenberg (1 Geh.), Unter-Idria (1 Geh.);
im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Möttling (1 Geh.),
Suchor (3 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden
Auersperg (1 Geh.), Dane (4 Geh.), Mösel (2 Geh.), Nie-
berdorf (11 Geh.), Reifnitz (1 Geh.), Tiefenbach (1 Geh.);
im Bezirke Gurktal in der Gemeinde St. Krenz (6 Geh.);
im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Aitlad (1 Geh.),
Höbning (1 Geh.), St. Georgen (2 Geh.); im Bezirke Laibach
Umgebung in der Gemeinde St. Martin (2 Geh.); im Bezirke
Littai in den Gemeinden Kreuzdorf (1 Geh.), Obergurk
(2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Um-
brus (1 Geh.), Döbernik (1 Geh.), Sagraz (2 Geh.); im
Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Petersdorf (1 Geh.),
Semitsch (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erloschen ist:

- der Notlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der
Gemeinde Jagorje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Ge-
meinden Mitterdorf (2 Geh.), St. Gregor (1 Geh.); im Bezirke
Krainburg in den Gemeinden Aftriach (1 Geh.), Aitlad (1 Geh.),
Höbning (1 Geh.), Pölland (1 Geh.); im Bezirke Littai in
der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Radmanns-
dorf in den Gemeinden Obergörtschach (1 Geh.), Welbes (2 Geh.);
im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein
(1 Geh.), Prečna (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.); im
Bezirke Stein in der Gemeinde Depelsdorf (1 Geh.); im
Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radence (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde
Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden
Banjaloka (1 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirke
Gurktal in den Gemeinden Heil. Kreuz (1 Geh.), Landstraß
(1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 30. Juli 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 31. Juli. Retuka, Direktor, Budweis. — Schud,
Rfm., Ziein. — Dr. Schlesinger, Direktor; Kotzsch, Privat;
Dr. Friedmann; Herzog, Czarda, Düller, Gareis, Badiura,
Bittsch, Gewürz, Blau, Kohn, Hänslar, Königsberger, Mde.,
Wien. — Eufodontis, Fabrikant; Grandi, Rfm., Triest. —
Svara, Theolog, Olmütz. — Cesar, Gasthofbesitzer, Stein. —
Turkic, Kaplan, Ober-Voitsch. — Majdic, Benefiziat, Bače.
— Giordano, Professor, Benedig. — Pecnik, Privat, Bichhoflad.
— Koutnik, Fabrikbesitzer, Willach. — Boroveck, Buchhalter,
Zvanec. — v. Aurnye, Oberleutnant, Fiume. — Scherer,
Doktorsgattin, Böllabrunn. — Rechia, Afdr., Verona. — Arthur,
Afdr., Agram. — Wilke, Afdr., Nürnberg. — Dr. von Lenk;
Fritz von Lenk, Privat, Brigen.

Hotel Elefant.

Am 31. Juli. Roth, Ministerialadjunkt, i. Frau;
Kohnberger i. Tochter, Sveršina, Kfite.; Spindel, Reisender,
Wien. — Prošinagg, Fabrikverwalter, Sagor. — Wieltchnig,
Güterverwalter, Schloß Kreuz. — Bütz, k. k. Baurat, Laibach.
— Ritter v. Höfvinger, k. u. k. Rittmeister, i. Frau, Schloß
Oberaffenstein. — Buchmüller, k. u. k. Leutnant; Schadinger,
Einj.-Freiw., Görz. — Gohler, Großkaufm., i. Familie, Prag.
— Reich, Apotheker, Puffinpiccolo. — Miesler, Ing., München.
— Szenela, Beamter der Südbahn i. Schweftern, Budapest. —
Dr. Wähleisen, Advokat, W.-Feistritz. — Dr. Müller, Adv.,
i. Diener; Dr. Hinkovic, Adv., i. Frau; Straßberger, Kauf-
mannsgattin, Agram. — Mulek, Priv., Oberlaibach. —
Kubisy, Priv., i. Familie, Szegedin. — Funadin, Priv., i.
Frau, Parenzo. — Witt, Priv., St. Margarethen.

Am 1. August. Baron v. Rechbach, Gutsbesitzer, f. Sohn, Schloß Kreutzberg. — Baron v. Kramer, Priv., München. — Kleinschuster, Wellisch, Kiste; Hoffmann, Kapernmann, Groß, Herbstler, Bich, Schimek, Rde., Wien. — Secoval, f. u. f. Major; Ruchmayer, f. u. f. Hauptmann; Weigl, Einj.-Freim., Görz. — Deutsch, Inspektor der Südbahn; Birz, Ing.; Dabovich, Vertreter; Plato, Priv.; Madineo, Ing., Trieste. — Pfinner, Priv., Berlin. — Schaffer, Rm., Sittich. — Jabla, Rm., Eblume. — Müller, f. f. Richter, f. Frau; Mathaus, Priv., Prag. — Schädinger, Forstmeister, f. Frau, Gottschee. — Birkmayer, Steinmetzmeister, f. Frau, St. Pölten. — Urauner, Pfarrer, Dobruva. — Greiner, Oberaufseher, Bigau. — Ritter v. Perko, Ing., Leoben. — Hoffmann, Apotheker, f. Sohn, Warasdin. — Szende, Bankbeamter mit Frau und Tochter; Graumann, Rfd., Budapest. — Eijelt, Rfd., Haida. — Ortner, Rfd., Salzburg. — Mayer, Rfd., Klagenfurt. — Müller, Rfd., Graz.

wovon 57·2mm auf den 19. als Reifbetrag entfallen; an diesem Tage war der Mond in Erdnähe. — Gewitter, einmalige starke, hatten wir an 6 Tagen, zweimal mit Hagel. — Unter den Winden hatte der S. die Oberhand, ihm zunächst sieht der S.O. — Am 24. früh entlud sich ein starkes Gewitter mit stürmischem W. — Überhaupt war die Witterung regnerisch und unzuverlässig, erst die letzten Tage des Monats nahmen einen soliden Sommercharakter an. — Nebel in der Früh, meist Hochnebel, hatten wir an 10 Tagen. — Im laufenden Monat August kommt der Mond am 16. in der Früh in Erdnähe.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. österreichischen Sparta 1897.) (Ort: Gebirge der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: August, Herdistanz (km), Beginn des ersten Vorläufers (h m s), Beginn des zweiten Vorläufers (h m s), Beginn der Hauptbewegung (h m s), Maximum (Ausschlag in mm) (h m s), Ende der Aufzeichnungen (h m), Instrument*. Rows for Laibach, Sarajevo, Darmstadt-Jungenheim, and Pola.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm (2687)

von Mittwoch den 3. bis Freitag den 5. August:

1.) Zuckerrohrernte (interessante kolorierte Originalaufnahme). — 2.) Fischer und Genius (kolorierter Kunstfilm). Eine schöne Fabel, entnommen den Erzählungen aus <1001 Nacht>. — 3.) Das Leichenbegängnis des Ritters Stucky in Venedig (Naturaufnahme). — 4.) Das Opfer des Offiziers Lambert (Drama). — 5.) Eine Vorstellung im Kinematograph (komisch). — Die letzte Vorstellung findet bei schöner Witterung im Garten statt. — Bei den letzten zwei Vorstellungen, um 7 und 1/2 9 Uhr außerdem noch: (Nur komische Bilder!) 6.) Die Königin im Kloster. — 7.) Der listige Kniff des Gemahls. — 8.) Die Gnädige liebt den Flirt. — Jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 10 Uhr wirkt die Slovenische Philharmonie mit.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in 300mm Höhe auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Regenmenge in 24 St. in Millimeter. Rows for 2, 9, and 17 August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22·2°, Normale 19·7°.

Monatsübersicht. Der verstlossene Monat Juli war mäßig warm, ziemlich naß und launenhaft wie sein Vorgänger. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 13·9°, um 2 Uhr nachmittags 22·4°, um 9 Uhr abends 17·1°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 17·8° beträgt, um 1·9° unter dem Normale; Maximum 30·0° am 23., Minimum 7·8° am 6. in der Früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 733·4 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2·6 mm unter dem Normale; Maximum 738·4 am 28. früh, Minimum 726·7 am 7. früh. — Nasse Tage gab es 15 und es fielen 180·6 mm Regen,



Lokal

privraven za obrt ali prodajalno s stanovanjem, obstoječim iz 3 sob s pritikinami, se odda za novemberski termin: Kongresni trg št. 13. Več se poizve pri hišnici tam.

Im zarten Kindesalter drohen den kleinen Lebewesen zahllose Erkrankungen durch Verdauungsstörungen. Hiergegen gibt es keinen besseren Schutz als die Ernährung mit <Kufese>, welches alle guten Eigenschaften in sich vereinigt, die einer rationellen Kinderernährung zutommen, es ist leicht verdaulich äußerst nahrhaft, fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhütet und bejeitigt Darmkatarrh, Diarrhöe, Brechdurchfall etc. (988)

Advertisement for Rohitscher Tempel Styria Donati. Includes text: 'Quelle. Kohlenstoffreichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.' and 'Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen'.

Advertisement for Theresia Gamet. Includes text: 'Dankefagung. Für die vielen Beileidskundgebungen, die uns während der Krankheit und nach dem Tode unserer unvergeßlichen Mutter, der Frau Theresia Gamet Med.-Doktors Witwe von allen Seiten zugekommen sind, sowie auch für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, fagen wir hiermit, ganz besonders der hochwürdigen Geistlichkeit als auch allen Kranzspendern, unsern innigsten Dank. (2827) Die trauernden Hinterbliebenen.'

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 2. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data with columns: Geld, Ware, and various financial instruments like Staatsanleihen, Eisenbahn-Aktien, and Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft. Includes text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.' and 'Laibach, Stritargasse.'